

atte den größten Teil des Lebens schon hinter sich. Drei erwachsene Kinder nannte er sein, von denen die beiden Brüder sich nicht vertragen. Heidi lernte bei seiner Schwester den Haushalt, auch in Hannover, wo Knut auf die technische Hochschule ging. Alle drei standen jetzt an der Wende des Lebens, dessen Ernst sie nun spüren sollten. Für jeden galt es, allein damit fertig zu werden. Er, der Alte, hatte in seiner Einsamkeit Zeit genug, über das Leben und seinen Zweck nachzudenken. Das Ergebnis, zu dem er gelangte, gipfelte in dem Gedanken, daß der einzelne bloß ein Stäubchen bedeute — es komme nur auf die Gesamtheit an — deren Wohl hatte sich jeder zu fügen.

Und doch nahm der kleinste, armseligste Mensch ja sein Leben so wichtig, als drehe die Achse der Welt sich um ihn allein!

Prustend ist er auf der Galerie angekommen, die sich rings um den Turm zieht. Das schmiedeeiserne Gitter ist feucht von der Seeluft. Unten tief rauscht und leuchtet das Wasser. Es ist wenig bewegt. Lediglich drüben am «großen Hund» brechen sich einige Wellen.

Ueber ihm, nur ein paar Meter höher, dreht sich das kreisende Licht, immerzu, immerzu, wie ein flammender Zeiger der Ewigkeit. Es ist, als schössen ihm fortwährend Blitze über den Kopf weg. Weit in die Nacht hinaus kann man mit bloßem Auge das Strahlenbündel verfolgen. Vierzig Kilometer weit ist es zu sehen, richtungweisend für Dampfer, Segler und Fischerboote, die in einsamer Nacht irgendwo draußen vorüberziehen.

Die winzige Klippeninsel, auf der sein Leuchtturm, jawohl, sein Leuchtturm erbaut ist, knapp 80 Meter dem Umfange nach, liegt in der Tiefe zu seinen Füßen als schwarzgrau leuchtende Masse. Dies Eiland ist nun schon seit Jahrzehnten für ihn eine Welt gewesen. In diesen hohlen, dröhnenden Mauern, in denen er eben emporstieg, spielte sein kleiner, unbedeutender Lebensroman. Jetzt erst, scheint es, nach 30 Jahren, beginnt sein Dasein Wert zu gewinnen; Wert aber nur insofern, als sein Leben sich nun in drei neue verzweigte, für die er als Führer berufen war.

Er stützt seine Arme auf das Geländer und blickt in die leuchtende Nacht hinaus. Liebevoll kreisen seine Gedanken um die drei Kinder. Auf Knut, den Ältesten, ist er besonders stolz. Abgesehen von seiner Begabung für alles Technische, war dieser Junge dazu noch ein ausgezeichnete und begeisterter Sportsmann. Er galt als der geachtete Führer einer angesehenen Fußballmannschaft, deren Ruf schon weit über die Grenzen des Landes hinausging.

Erik war weicher, empfindlicher, in sich verschlossener. In seinem Inneren brodelten tausend Gedanken und Pläne. Man wußte noch nicht, was daraus werden wollte.

Heidi, jetzt 19 Jahre alt, stand noch erwartungsvoll an der Schwelle des Lebens. Sie hatte sich trotz ihrer Jugend schon völlig in Bruno, den jungen, eigenbrötlerischen Funker, verbissen, der jetzt seit vierzehn Monaten hier auf dem Turm seinen Dienst versah. Das war wohl die größte Sorge des alten Mannes. Es steht ihm wieder deutlich vor Augen, wie damals Bruno mit seinem erbärmlichen Bündel kam, klein und schwächling, einsilbig-schüchtern, ganz wie geschaffen für diese brütende Einsamkeit.

Fast zu gleicher Zeit kehrte auch Heidi aus der Pension zurück. Vom ersten Tage an hatte der junge Mensch nur noch Augen für sie, starrte sie an, als ob sie ein höheres Wesen wäre. Eigentlich war es kostbar, das zu beobachten. Uebrigens



UNICO

le bon

CIGARE

sprach er kein Wort darüber; mit keiner Silbe verriet er seine Empfindung. Selbst gegen Heidi blieb er zunächst noch verschlossen. Doch spürte das junge Mädchen seine Verehrung. Sie ließ sich mit Wohlgefallen umschmeicheln.

Nicht ohne Bedenken sah Vater Larsen die keimende Liebe des Töchterchens. Nein, viel zu jung war sie noch, um sich jetzt schon zu binden. Sie kannte noch nichts von der Welt, von den Menschen. Schon besser, man trennte die beiden bald wieder. Da kam es denn sehr gelegen, daß Tante Jette sie nehmen wollte. Man schickte das Kind nach Hannover, wo sie bei dieser Tante auch gleichzeitig unter Knuts Aufsicht stand.

Jetzt sitzt der Funker Bruno da oben allein in der Turmkabine, um einsame Wacht zu halten. Larsen reißt sich zusammen und geht hinauf.

Zwei schwarze, tiefgründige Augen funkeln den Alten an. Der junge Mann hat den Besuch nicht erwartet. Er streift den Kopfhörer ab und erhebt sich.

«Bleib sitzen, Bruno!» bedeutet der

Alte, «ich wollte nur nach dem Rechten schauen. Alles in Ordnung?»

«Ja, Meister!»

Man hört nur das monotone Gesurr des Motors, der die Scheinwerfertrummel in ihrer langsam rotierenden Drehung hält, und ein kaum merkbares Zischen des Bogenlichts.

Vor Bruno, in eine Wandtafel eingebaut, leuchten die Skalen des Empfangsapparates. Die große, elektrisch ferngesteuerte Normaluhr über dem Fenster rückt lautlos vor.

«Besondere Nachrichten aufgefangen?» fragt Larsen und legt dem jungen Mann seine schwere Hand auf die Schulter.

«Von der englischen Küste wird Sturm gemeldet. Ein Tief dringt von Norden nach Süden vor.»

«Hm. Was ist das hier für ein Apparat?»

«Herr Knut hat ihn aufgestellt. Er experimentiert doch mit seiner Erfindung.»

«Weißt du, worum es sich handelt?»

«Eine Vereinfachung im Signaldienst.»